

KS. STANISŁAW PISAREK

Katowice

## Die Apostelgeschichte in der Bibel von André Chouraqui<sup>1</sup>

Die französische Bibel in einem Band, die in der Originalausgabe auf dem Buchumschlag mit dem Namen ihres Übersetzers signiert wird, werden wir in folgendem kurz „die Bibel von Chouraqui“, entweder die „Chouraqui-Bibel“ nennen. Analogisch benutzt man doch in deutschem Sprachraum die Kürzung die Luther-Bibel — oder in Polen für die bekannteste katholische Bibel aus dem XVI Jahrhundert, „die Bibel von Wujek“, weil der Jesuit Jakob Wujek ihr Übersetzer aus der *Vulgata* in der Zeit der Reformation war<sup>2</sup>. (Nebenbei gesagt Wujek bedeutet Onkel im polnischen, also haben wir in Polen eine Onkel-Bibel, die bis zum Vaticanum II in der Liturgie und Katechese als einziger offiziell anerkannter Text verwendet wurde). Letztens wird auch als Geschenk für außergewöhnliche Gelegenheiten wie Primiz, Trauung eine kunstvolle Chagall-Bibel angeboten<sup>3</sup>

Die Chouraqui-Bibel in Frankreich wurde durch frühere Ausgaben ihrer Teile in vielen Bänden vorbereitet<sup>4</sup>. Prognostiken waren hierin die Ausgaben:

---

<sup>1</sup> *La Bible traduite et présentée par André Chouraqui, Desclée de Brouwer, Paris 1990<sup>3</sup>, SS. 2432.*

<sup>2</sup> Soeben ist ihr Reprint zum 400-Jahre Jubiläum (1599–1999) erschienen: *Biblia w przekładzie księdza Jakuba Wujka z 1599 r. Transkrypcja typu „B” oryginalnego tekstu z XVI w. i wstępy ks. Janusz Frankowski, Warszawa 1999, SS. XXXVIII+2426.*

<sup>3</sup> Siehe *Gesamtverzeichnis* von dem Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart: *Die Bibel. Ausgaben Kommentare Bücher zur Bibel, 1999/2000, S. 8; Die Bibel mit Bildern von Marc Chagall, Augsburg 1990 (Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Vollständige Ausgabe nach den Grundtexten übersetzt und herausgegeben von V Hamp, M. Stenzel, J. Kürzinger, SS. 8 + 1184 + 353 + 48).*

<sup>4</sup> Siehe die Chronologie, in: A. CHOURAQUI, *L' Amour fort comme la mort, une autobiographie, Paris 1990, S. 481–496.*

des *Hohenlieds* mit Gravuren von Marianne Clouzot (Paris 1951; 1953)<sup>5</sup>, von Psalmen mit Kommentar (Paris 1955; Sammlung Sinai); *La vie quotidienne des Hébreux au temps de la Bible* (Paris 1971); *Les Psaumes et le Cantique des cantiques*, P.U.F. 1970<sup>1</sup>, 1974<sup>2</sup>

Die 26 Bände, *editio princeps* genannt, sind beim belgischen Verleger D.D.B. in den Jahren 1974–1977 erschienen. Am 19. Oktober 1977 hat sie Chouraqui in Privataudienz dem Papst Paul dem VI überreicht.

Zehn Bände in den Jahren 1982–1985 im Verlag Brépols, in der Reihe *L'Univers de la Bible*; der Text war mit ausführlichen Kommentar versehen und von 3500 Illustrationen aus der Archäologie begleitet.

Nach der Vollendung der Übersetzung der deuterokanonischen Bücher (22 IV 1981)<sup>6</sup>, konnte die integrale Ausgabe der christlichen Bibel, mit dem Alten und Neuen Testament in einem Band erscheinen (1985<sup>1</sup>, 1986<sup>2</sup>, 1990<sup>3</sup>). Am 12 Dezember 1985 überreichte sie der Verfasser in Privataudienz dem Papst Johannes Paul II. In einer Autobiographie von André Chouraqui, *L'Amour fort comme la mort, une autobiographie*, Paris 1990, kann man diese Begegnungen auf dabei gemachten Photos sehen. Auf der letzten Ausgabe: *La Bible traduite et présentée par André Chouraqui, Desclée de Brouwer*, Paris 1990<sup>3</sup>, SS. 2432, wird unser Studium der Apostelgeschichte (SS. 2113–2116 + 2116–2180), im Aspekt der Themen des Zwölften C.B.V 2002: *Die Gemeinschaft / Die Gemeinde in der Apg; Kirche und Israel*, in der neuen Bibel von Chouraqui sich stützen; der Text der Bibel, die Einleitungen zu den einzelnen Büchern und die sehr sparsamen Noten wurden in einer jüdischen Optik geschrieben. Nâtan André Chouraqui (1917 geboren), ist in diesem Jahr 85 Jahre alt geworden. Bei seiner Aufgeschlossenheit und Nähe zum Christentum ist er Bekenner des Judaismus geblieben und ist es auch heute noch, obwohl er schwerlich als orthodoxer Jude angesehen werden darf. Nach der Lektüre seiner Autobiographie und seiner Auftritte auf den internationalen und interkonfessionellen Symposien<sup>7</sup> darf man vielleicht wagen die Hypo

---

<sup>5</sup> Das Buch wurde in Anwesenheit von Paul Claudel und der französischen Elite in der *Galerie Arts*, rue de fauburg Saint Honoré, am 15 November 1951 präsentiert und promoviert. *Autobiographie*, S. 484.

<sup>6</sup> A. CHOURAQUI, *Les livres deutéro-canoniques* (L'univers de la Bible 7), Paris 1984.

<sup>7</sup> Siehe dort besonders die S. 9–15 und sein Referat, *La célébration du Nom au seuil du monde qui vient*, S. 1–3; 4 März 1999, in: *Ecole Normale Supérieure, Salle Dussane, Colloque*

these zustellen, daß sein langfristiges Vorhaben eine Synthese der drei großen Religionen, die nach ihm von Abraham stammen: des Judaismus, des Christentums und des Islams, wäre.

## 1. Einführung: Die Apostelgeschichte in der Optik eines Juden

A. Chouraqui akzeptiert die traditionellen Anschauungen der katholischen Bibelwissenschaftler über die Apostelgeschichte. Sie sind mit denen, die wir aus der Jerusalemer Bibel kennen, vergleichbar<sup>8</sup>. Das fünfte Buch des Neuen Testaments, mit dem Titel *Die Apostelgeschichte*, ist Fortsetzung des dritten Evangeliums. Ihr Verfasser ist Lukas, was die altertümliche christliche Tradition und auch eine kritische Lektüre der beiden Werke bestätigen. Beide Bücher sind einem gewissen Theophilus, von dem wir nichts mehr wissen außer dem, was die beiden Dedikationen (Lk 1,1-4; Apg 1,1-2) sagen, gewidmet. Der Stil und Wortschatz, sowie der in ihnen enthaltene Gedanke, beim Vorstellen der Fakta, bestätigen die Gleichartigkeit der beiden Werke. Sie wurden von demselben Verfasser, einem judaisierten Syrer aus Antiochien — Lukas, der die Profession eines Medikus ausübte, verfaßt.

Den griechischen Titel Πράξεις Ἀποστόλων wiedergibt Chouraqui mit *Geste oder Taten der Abgesandten* (*Gestes d'envoyés*); er bevorzugt diesen Titel gegenüber dem traditionellen *Geschichte der Apostel*, weil Πράξεις gewöhnlich die Geste von großen Menschen bezeichnet oder auch in weniger positivem Sinn Kunststücke der Gaukler (*tours de prestidigitateurs*) wiedergeben kann. Ob durch den Hinweis auf den möglichen pejorativen Sinn dieses Wortes, Chouraqui nicht das Problem der literarischen Gattung dieses Buches stellen wollte, mit der Möglichkeit einer Bezweifelung seines geschichtlichen Wertes, wäre zu überlegen. Vielleicht. Doch seine Antwort, was sich aus der weiteren Lektüre des Textes ergibt, ist positiv. Das durch den langen Usus devalvierte Wort „Apostel“, wurde durch den Gesandten oder Abgesandten

---

*International organisé par CIRET + les Editions du Rocher; Les noms divins dans la Bible, in: La Bible Chouraqui, Paris 1990<sup>3</sup>, S. 2415.*

<sup>8</sup> *La Bible de Jérusalem traduite en français sous la direction de l'École Biblique de Jérusalem, nouvelle édition entièrement revue et augmentée, Paris 1988, SS. 1567–1570 + 1571–1612 (édition compacte, in einem Band nach der Ausgabe in Faszikeln).*

ersetzt, weil der griechische Termin ἀπόστολος eine Übersetzung des hebräischen *shaliah* (שָׁלִיחַ), pluralis *shelihîm* (שְׁלִיחִים) ist. Es bezeichnet die Abgesandten der verschiedenen religiösen Gemeinschaften oder Parteien. Israel delegierte sie stets aus dem Heiligen Lande zur Diaspora, um den Eifer in den jüdischen Gemeinden und ihre Opferwilligkeit zugunsten Jerusalems aufrechtzuerhalten.

Die Apostelgeschichte wurde nach dem Markusevangelium als Fortsetzung des Evangeliums von Lukas verfaßt. Ihr Verfasser hätte jedoch noch nicht die Briefe von Paulus gekannt haben. Die von den Exegeten geführten Forschungen versuchten das Datum und die Redaktion dieses Buches zu bestimmen. Sie wurden in verschiedenen Schulen und bei Verfassern in den Jahren zwischen 60 bis 80 nach Christus festgelegt. Derselbe Mangel an Genauigkeit (Präzision) existiert auch in Sache des Ortes, in dem dieses Werk verfaßt gewesen wäre. Man suggerierte Rom als Ort der Verfassung, nach der Stellung des Paulus dort, vor dem Tribunal des Kaisers, zu seiner Verteidigung.

Das Ziel des geschriebenen Buches wäre der Bezug der Ereignisse von Passion Jesu zu der Entstehung der Gemeinschaft der Christen. Das Werk beginnt mit der Dedikation, dann knüpft der Autor zum Schluß des dritten Evangeliums an (Lk 24,13-53), so schafft er eine Verbindung zwischen den beiden Werken (1,1-11). Weiter folgt eine Mosaik von Episoden, (I) die die Gründung der Kirche in Jerusalem umreißen (1,12-7,60) und auch (II) in den Nachbarregionen. (III) Eine Erzählung von der ersten großen Missionsreise des Paulus geht voran vor dem Bericht über das Konzil in Jerusalem (13,1-15,35). Hier fängt an Antiochien am Orontes in Syrien als Misionsbasis eine große Rolle zu spielen. (IV) Der vierte Teil der Geste ist ganz der Erzählung über die Missionen des Paulus gewidmet (15,36-21,16). (V) Gefangen gehalten in Jerusalem und dann in Cäsarea, wird Paulus am Ende nach Rom gebracht, wo er auf das Gerichtsurteil in seiner Sache wartet (21,17-28,31).

Mehr als Geschichte in neuzeitlichem Sinne dieses Wortes, bilden die *Geste der Abgesandten* eine erbauliche Chronik (Erbauungsbuch?) des Lebens der neuen christlichen Gemeinschaft. Es geht um eine Verteidigung und das Illustrieren des Glaubens an Jesus, den Messias von Israel und den Retter der Menschheit. „Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem, und in ganz Judäa und Samarien (Shomron) und bis an die Grenzen der Erde“ (1,8). Das Werk

beschreibt die Geschichte dieser rapiden Entwicklung, von Jerusalem nach Rom.

Es wäre ein Fehler zu meinen, daß nur die Gemeinschaft der Christen in Jerusalem ihre Abgesandten (שְׁלִיחִים), alias Apostel, in die Diaspora sandte. Die Verwendung der Verbindungsmänner zwischen den Gemeinschaften im Exil und der Mutter Heimat, war ständige Praxis in Israel in der Zeit des zweiten Tempels. *Shaliah* (שְׁלִיחַ) representierte ständig eine Gruppe oder Partei. War Abgesandter der Sadduzäer, der Zeloten, der Essener oder im allgemeinen der Pharisäer, die die Diaspora für ihren geschützten Raum hielten. Jüdische Emissarier der Pharisäer waren Schreiber, Priester, gelehrte Lehrer der Tora oder ihre Hersteller oder schriftkundige Händler, die ihre geschäftliche Aktivität mit der religiösen oder nationalistischen Propaganda verbandeten.

Der Glaube Israels, in seinen allen Nuancen, aus der Bibel geboren, verletzt durch die Tragödien in der Geschichte, was eine allgemeine Sittenlosigkeit verursachte, zur welchen die Mythen und die Mysterien des dekadentischen Staates anregten. Im ganzen Imperium, verbreitet der hebräische Proselytismus üppige Literatur, den erfolgreichen Vehikel eines ethischen Monotheismus.

*Geste der Gesandten* geben neues Zeugnis von geistigem Dynamismus und von unvergleichlichem Eifer, der den Hebräern in der heidnischen Welt fehlt, um hierin ihren Glauben an (Jahwe) Adonai Elohim zu verbreiten. Chouraqui meint, es gab im Imperium Romanum mehr als zwei Millionen jüdische Bekenner in der Zeit, als Petrus und Paulus ihre Missionstätigkeit aufnahmen<sup>9</sup> Dies geschieht in der Zeit, in der das was die Hebräer (aus irgendwelcher Tendenz sie nicht wären) mit den Christen verbindet, unendlich viel wichtiger ist als das, was sie trennt. Sie verehren denselben Gott Adonai / Jahwe Elohim, schöpfen Inspiration aus denselben Schriften, sind treu demselben Tempel in Jerusalem und leben von derselben Tradition.

---

<sup>9</sup> Diese Zahl scheint zu gering zu sein. Normalerweise wird angegeben, es wären 2 Millionen Bekenner des Judaismus in Palästina und 4 Millionen in der Diaspora gewesen (10% der Bevölkerung im Imperium Romanum). Siehe A. LÄPPLÉ, *Od egzegezy do katechezy*, cz. II: *Nowy Testament*, Warszawa 1986, S. 22–24.

Im Grunde unterschieden sich die Christen von den anderen Verehrern des Gottes Israels Elohim auf zwei Ebenen: Sie sahen in Jesus den Messias, Sohn Gottes und den Erlöser der Welt. Aus der Synagoge durch die Pharisäer ausgeschlossen, später als es eben ihnen gelungen ist, nach dem Völkermord der Römer, ausschließlich die Führung über diese die überlebten zu übernehmen, hatten die Apostel des neuen Glaubens zweifellos keine andere Wahl als sich an die heidnische Welt zu wenden, statt an die jüdische Gemeinden, die von ihren Rabbis neidisch bewacht wurden. In den Augen der Römer aber und anderer Heiden, war der ganze jüdisch-christliche Streit nichts anderes als unverständliche Klügelei. Wesentlich dagegen war in ihrer Sicht, daß alle Hebräer und judaisierte Heiden, entschieden die Götter Roms und mit ihnen die Gottheiten aller Völker, abwiesen. So fielen sie gemeinsam in Konflikt mit den Rechtsgesetzen des Römischen Imperiums, die sie ohne Unterschied für das Verbrechen des Atheismus verurteilten. Die Konfrontation zwischen Rom und Jerusalem hatte insofern einen um so mehr fatalen Charakter, daß mit der Anfechtung der Götter Roms die Juden und Christen gemeinsam an den Fundamenten der politischen Macht, die aus ihnen floß, rüttelten. Von ihnen schöpfte sie ihre Rechtskraft. Schouraqi nimmt bei diesen Erwägungen nicht den Status der *Religio licita*<sup>10</sup> in Acht, der den Juden zukam.

Klassisch unterscheidet man drei Etappen in der Entwicklung des Christentums:

- (1) In der ersten Periode, die ganz jüdische Urkirche in ihren Wurzeln, lebte den rein eschatologischen Glauben an Jesus (*Iéshoua'*), Messias Erlöser (*rédempteur*) und Heiland (*Sauveur*).
- (2) In dessen Folge, entfernt sich das Christentum noch mehr von dem pharisäischen Judentum und entwickelt sich unter dem Impuls der hellenisierten Hebräer und des berühmtesten unter ihnen — Paulus von Tarsus.
- (3) Die dritte Periode beginnt nach der Zerstörung des Tempels in Jerusalem und den Gemetzeln und den Deportationen die nach diesem Ereignis folgten, mit der Gründung der ersten katholischen (allgemeinen) Kirche,

---

<sup>10</sup> *Ibidem*, S. 19–22. Er wurde ihnen von Julius Caesar im Jahre 48 vor Christus gegeben.

apostolisch in ihrem Geiste und römisch in ihrer Richtung, unter Kontrolle der zum Christentum konvertierten Heiden. Sie endet mit der Konversion des Kaisers Konstantin und der Erklärung des Christentums als solchen zur offiziellen Religion des Imperiums<sup>11</sup>

Das Interpretieren der Evangelien und der Apostelgeschichte oder der Briefe, die in die erste und zum mindestens in die zweite Periode der Urkirche gehören, im Sinne, in dem diese Texte in der dritten Periode gelesen wurden, als die katholische, apostolische und römische Kirche triumphierte, macht aus der jüdisch-christlichen Konfrontation ein unlösbares Problem. Diese offenbarte sich in der Ablehnung durch die Juden alles dessen, was sie von nah und fern an die Religion des Kreuzes erinnern könnte, die für sie zur Qual wurde. Bei den Christen wieder äußerte sie sich im Wachsen der Entfernung von ihren jüdischen Quellen.

Während der zwei ersten Perioden bis zum Jahre 70 nach Christus, der tiefste Konflikt wäre sicher nicht dieser, der die Synagoge der Kirche entgegenstellt, sondern die Opposition der einen und der zweiten gegenüber dem römischen Reich. Wesentlich ist es zu betonen, daß die grundsätzliche Kontradiktion zwischen Kirche und Synagoge nicht zur theologischen sondern zur teleologischen Ordnung gehörte. Die Kirche hatte als Ziel die Bekehrung der Heiden und das Reich Gottes. Die Synagoge war gezwungen sich auf sich selbst zu konzentrieren, zur Resignation von allem Proselytismus, um auf den Ruinen ihres Tempels, ihrer Erde und ihren Volkes, die Reihen derer fest zu schließen, die überlebt haben und sie so zu organisieren, damit sie mit der hebräischen Bibel die Quellen ihrer Sprache, ihrer Kultur und ihrer Religion bewahren könnten, in Erwartung der verheißenen Stunde ihrer Rückkehr und der Auferstehung. Die von der Kirche vollzogene Wahl, entfernte sie immer weiter von ihren hebräischen Wurzeln und schien Verrat zu sein in der Ansicht der Synagoge. Die Option der Synagoge wieder schien Torheit oder Perfidie (Hinterlist) in den Augen des Christentums zu sein. Blindheit? Eigensinn? Erst nach 70?

---

<sup>11</sup> Das geschah wohl erst zur Zeit des Kaisers Theodosius I (+395). Siehe: G. SCHNÜRER, *Theodosius, römischer Kaiser: Theodosius I der Große*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd X, Freiburg im Br. 1938, Kolonne 58–59.

Die eine und die andere Institution fanden sich inzwischen in Konfrontation gegenüber scheinbar unmöglichen Missionen: die Kirche gegenüber der Sendung einer Bekehrung der ganzen Menschheit zum Glauben an Christus — den König; die Synagoge ausgeliefert (angewiesen?), ohne jede Zeitstütze (Perspektive?), die Nation, den Glauben, die Kultur, die Sprache der Getöteten zu bewahren.

Chouraqui schließt seine Erwägungen mit Worten, die wie eine Anklage uns gegenüber klingen: Dies ist das Drama, das mit der Kreuzigung Jesu beginnt; und die Geste oder Taten seiner Gesandten und ihre Briefe zeigen gut die Linien (die Richtung) ihrer Stärke. Gegenüber dem Kaiser und dem Tod, den er in den Ländern vollzieht, die seinem Herrschen Widerstand leisten, erhebt sich eine doppelte Hoffnung: die Hoffnung der Kirche, welche die Wiederkehr und den Triumph Christi des Königs erwartet; und die Hoffnung der Synagoge, angewiesen jeden Tag während der zwei tausend Jahre zu wiederholen: *Nächstes Jahr in Jerusalem!* Das soll wohl heißen: Auf Wiedersehen im nächsten Jahr in Jerusalem, das erwartet worden ist.

## Die Folgen und die Rezension

Aus der hier präsentierten jüdischen Optik der Apostelgeschichte von A. Chouraqui wären noch Folgen zu ziehen und eine umfangreichere Rezension seiner Vision der Geburt der Urkirche wäre nötig, aber dazu fehlen uns seine vielbändigen Ausgaben seiner Bibel mit Kommentaren die bei DDB und Brépols erschienen sind und die uns nicht zur Verfügung standen.

## Die Texte von Vanoni<sup>12</sup>

Von den Texten, die aus der Apg von Professor G. Vanoni hervorgehoben wurden, habe ich nur den Hauptpfeiler in Apg 2,42 mit Parallelen, bei Chouraqui getestet.

---

<sup>12</sup> Der Artikel gibt den Text des Referates wieder, der auf dem *12. Colloquium Biblicum Vindobonense 2002: „Gemeinde in der Apostelgeschichte“*, in Wien (20.–22. Oktober) gehalten wurde. Es nahmen an ihm 51 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Mitteleuropa teil.

Hier seine Übersetzung und die zu ihm gegebenen Noten und unsere Bemerkungen. Er befindet sich im Kontext von 2,37-47 mit der Überschrift: Kehrt um! Der Titel, wie die Note zu 2,38 verweist, knüpft an die Worte Petri an: Tut Rückkehr! Es bedeutet *Kehrt um zu Jahwe* (die Note).

Da der Text mit den vier Elementen: Apg 2,42

Sie beharrten in der Lehre der Gesandten,  
in der Gemeinschaft, im Teilen des Brotes und in Gebeten.

Die *communauté* wird in der Note zu 2,42 mit *communauté* expliziert.

In den *Équivalences* (Gleichwertigkeit, Äquivalent), S. 2421 wird nur *retour* mit *conversion* und *faire retour* mit *se convertir à IHVH* wiedergegeben.

*Communauté* (Kommunität) hat eher den Sinn einer Gemeinschaft, während *communion* öfters für die gespeiste Hostie und für eine geistige Einheit verwendet wird<sup>13</sup>

## Dzieje Apostolskie w Biblii André Chouraqui'ego

### STRESZCZENIE

W analogii do Biblii Lutera w Niemczech, Biblii Wujka w Polsce, Biblii Chagalla (Biblia niemiecka z jego ilustracjami), autor posługuje się nazwą Biblia Chouraqui'ego. W artykule jest ukazany proces powstawania tej Biblii francuskiej, której twórcą jest Żyd algierski o kulturze francuskiej; z wykształcenia prawnik i rabin żydowski. Jest ona fenomenem wśród wydanych Biblii, jako że została przygotowana przez Żyda przy współpracy z egzegetami chrześcijańskimi. Autor artykułu oparł się na jej trzecim wydaniu opublikowanym w Wydawnictwie Desclée de Brouwer (Paryż 1990). Biblię tę przekazał Chouraqui papieżowi Janowi Pawłowi II na audiencji prywatnej w 1985 r. Studium Dziejów Apostolskich, zaprezentowane w artykule, zostało przeprowadzone w aspekcie problematyki na XII Colloquium Biblicum – Wien 2002: *Wspólnota w Dz. Kościół a Synagoga*.

Natân André Chouraqui (ur. 1917) ujawnił optykę żydowską w całej Biblii a tym bardziej w Nowym Testamencie, w tym także do księgi Dziejów Apostolskich, w do-

<sup>13</sup> Vergleiche sub voce, in: *Le Petit Robert par Paul Robert. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française, rédaction dirigée par A. Rey et J. Rey-Debove*, Paris 1990: *communauté*, S. 345–346; *communion*, S. 346.

konanym jej tłumaczeniu z języka greckiego, we wstępie do niej oraz w notach wyjaśniających. Jego poglądy na Dz, są porównywalne z tymi, jakie znajdujemy w katolickiej francuskiej Biblii Jerozolimskiej (BJ). Chouraqui preferuje dla drugiego dzieła Łukasza w NT tytuł *Gesty czyli czyny posłanych*, nad tytuł tradycyjny *Dzieje Apostolskie*. Grecki termin ἀπόστολος jest przekładem hebrajskiego אַפְסָלוֹס (*sza-liach*), który określał posłańców (שְׁלִיחַיִם – *szelihîm*), wysyłanych z Jerozolimy do diaspory żydowskiej. Celem napisania tej książki byłby stosunek wydarzeń z Męki Jezusa, do powstania wspólnoty chrześcijan. Bardziej od historii, daje autor Dz kronikę życia ku zbudowaniu nowej wspólnoty chrześcijańskiej. Chodzi mu przy tym o obronę oraz zilustrowanie wiary w Jezusa, Mesjasza Izraela i Zbawiciela ludzkości. Dz 1,8 wskazują plan.

Rozwój chrześcijaństwa dokonuje się szybko — od Jerozolimy po Rzym i dalej (Hiszpania). Posługiwanie się przez Jerozolimę wspomnianymi wysłańcami do diaspory było stałą praktyką w Izraelu w okresie II Świątyni (515 r. przed do 70 r. po Chr.). Byli oni przeważnie emisariuszami faryzeuszów, którzy uważali diasporę za swój obszar. Gesty posłańców (=Dz) dają świadectwo o duchowym dynamizmie i nieporównywalnej gorliwości chrześcijan, czego brakowało żydom w propagowaniu wiary w jedyne Boga. Wówczas łączyło chrześcijan z żydami więcej niż ich dzieliło. Chrześcijanie widzieli w Jezusie Mesjasza, Syna Bożego i Zbawiciela świata. Po wyłączeniu ich za sprawą faryzeuszów z Synagogi (po 70 r.), zwrócili się do świata pogańskiego, uważa Chouraqui.

W oczach Rzymu i innych pogan spór żydowsko-chrześcijański był niezrozumiałym mędrkowaniem. Istotne było dla nich jedynie to, że jedni i drudzy odrzucali bogów Rzymu a z nimi i inne bóstwa wszystkich ludów. Tak wpadali w konflikt z prawem rzymskim, stając się winnymi przestępstwa ateizmu. Chouraqui nie bierze tu pod uwagę tego, że posiadali oni status *reigionis licitae*, przyznany Żydom przez Juliusza Cezara.

Klasycznie odróżnia się trzy etapy w rozwoju chrześcijaństwa: I Okres, w którym cały żydowski jeszcze Kościół pierwotny, w swoich korzeniach żył czysto eschatologiczną wiarą w Jezusa, Mesjasza Odkupiciela i Zbawiciela. II Okres, w którym chrześcijaństwo oddala się od faryzejskiego judaizmu a rozwija się pod impulsem Żydów zhellenizowanych i najślawniejszego pośród nich — Pawła z Tarsu. III Okres po zburzeniu Świątyni w Jerozolimie w 70 r. po Chr. i deportacjach Żydów, z założeniem pierwszego powszechnego (katolickiego) Kościoła, apostołskiego w swoim duchu a rzymskiego w swojej orientacji, pod kontrolą pogan nawróconych na chrześcijaństwo. Kończy on się z nawróceniem cesarza Konstatyna i uznaniem chrześcijaństwa za oficjalną religię Imperium Romanum. Wbrew opinii Chouraqui'ego nastąpiło to dopiero w czasach Teodozjusza I Wielkiego.

Ewangelie, Dzieje i Listy Apostolskie należą do I a po części do II okresu Kościoła pierwotnego. Interpretowanie tych tekstów w sensie, w jakim były czytane w okresie III, kiedy chrześcijaństwo już zatriumfowało, jest błędem i czy z konfrontacji żydowsko-chrześcijańskiej problem nie do rozwiązania. Ujawniła się ona w odrzuceniu przez Żydów wszystkiego, co by im przypominało religię krzyża, który stał się dla nich udręką. Dla chrześcijan uzewnętrzniała się ona [wspomniana konfrontacja] w oddalaniu się od swoich korzeni żydowskich.

W czasie I i II okresu do 70 r., najgłębszy konflikt nie polegał na przeciwstawianiu Synagogi Kościołowi; charakteryzowała go opozycja jednej i drugiej instytucji wobec państwa rzymskiego. Różnica zasadnicza między Kościołem a Synagogą nie należała wówczas do porządku teologicznego, lecz teleologicznego [do celu]. Celem Kościoła było nawrócenie pogan i Królestwo Boże. Synagoga była zmuszona do skoncentrowania na sobie samej, do zrezygnowania z wszelkiego prozelityzmu, żeby zewrzeć szeregi tych, co przeżyli i tak ich zorganizować, żeby z Biblią hebrajską zachować źródła swojej mowy, kultury i religii, w oczekiwaniu na powrót i zmartwychwstanie. Wybór dokonany przez Kościół, oddalał go coraz bardziej o jego żydowskich korzeni i wydawał się zdradą w oczach Synagogi. Opcja Synagogi wydawała się głupotą lub perfidią w oczach chrześcijaństwa. Obie instytucje znalazły się w konfrontacji wobec misji pozornie nie do pogodzenia: Kościół wobec misji nawrócenia całej ludzkości na wiarę w Chrystusa Króla; Synagoga zaś była skazana na zachowanie bez perspektywy: narodu, wiary, kultury, języka zabitych przodków.

Chouraqui kończy swoje wywody skargą wobec chrześcijan: Oto dramat, który zaczyna się od ukrzyżowania Jezusa. Dzieje Apostołów i Ich Listy ukazują koleje ich siły wobec cezara i śmierci, którą on szafuje w krajach stawiających opór jego panowaniu. Wyłania się tu dwojaka nadzieja: Kościoła, który oczekuje powrotu Chrystusa-Króla; Synagogi, która od dwóch tysięcy lat powtarza: Do zobaczenia następnego roku w Jeruzalem, na które czekamy.

Wnioski z zaprezentowanej tu żydowskiej optyki Dziejów Apostolskich A. Chouraqui'ego należałoby wyciągnąć a ocena krytyczna jego wizji narodzenia pierwotnego Kościoła byłaby konieczna, jednak z braku dostępu do wielotomowego wydania jego Biblii z komentarzami (w wydawnictwach DDB i Brépols) nie byłaby tu możliwa. Z tekstów, które zaproponował G. Vanoni SVD jako przedmiot badań na XII SBV 2002, autor niniejszego artykułu zbadał i przedstawił tylko Dz 2,42.